

KOF Konjunkturforschungsstelle

Gratwanderung der Schweizer Wirtschaft

Yngve Abrahamsen, Florian Eckert, Philipp Kronenberg, Nina Mühlebach,
Stefan Neuwirth, Alexander Rathke, Samad Sarferaz, Michael Siegenthaler,
Sina Streicher, Jan-Egbert Sturm

KOF Studien, Nr. 154, August 2020

Impressum

Herausgeber

KOF Konjunkturforschungsstelle, ETH Zürich
© 2020 KOF Konjunkturforschungsstelle, ETH Zürich

Autoren

Yngve Abrahamsen, Florian Eckert, Philipp Kronenberg,
Nina Mühlebach, Stefan Neuwirth, Alexander Rathke, Samad Sarferaz,
Michael Siegenthaler, Sina Streicher, Jan-Egbert Sturm

KOF

ETH Zürich
KOF Konjunkturforschungsstelle
LEE G 116
Leonhardstrasse 21
8092 Zürich

Telefon +41 44 632 42 39
Fax +41 44 632 12 18
www.kof.ethz.ch
kof@kof.ethz.ch

Gratwanderung der Schweizer Wirtschaft

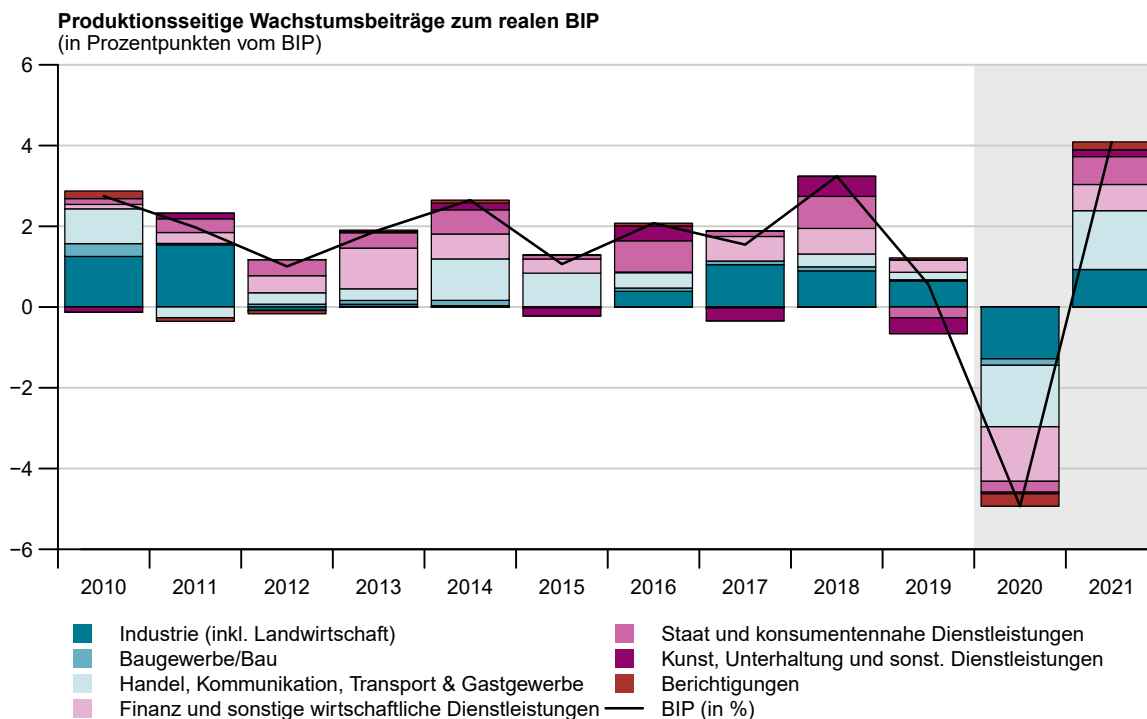
Der Ausbruch der COVID-19-Pandemie führte in der Schweiz zu dem gravierendsten Einbruch der Wirtschaftstätigkeit seit über vier Jahrzehnten. Der achtwöchige Lockdown im Zeitraum zwischen März und Mai schlug sich stark auf die Schweizer Wirtschaft nieder und lähmte teilweise ganze Wirtschaftszweige. Zudem konnte sich die Schweiz als kleine, offene Volkswirtschaft der weltwirtschaftlichen Schockstarre und dem damit verbundenen Ausfall der internationalen Nachfrage nicht entziehen. Die ab Mai weitestgehend stabile Zahl an Neuinfektionen und die daraus resultierende Lockerung der Schutzmassnahmen deuten auf eine konjunkturelle Wiederbelebung hin. Auch der aktuelle KOF Geschäftslageindikator und das KOF Konjunkturbarometer zeigen eine konjunkturelle Erholung an. Dennoch wird die Dynamik der Schweizer Wirtschaft stark vom Fortgang der Pandemie abhängig bleiben. Bereits die Unsicherheit über den Verlauf schlägt sich beispielsweise negativ auf die Investitionsbereitschaft vieler Unternehmen nieder. Im Basisszenario wird es bis ins Jahr 2022 dauern, bis das Wertschöpfungsniveau von vor der Krise wieder erreicht wird.

Ein deutlicher Anstieg der Fallzahlen im Verlauf des Jahres ist nicht auszuschliessen. So hält sich die Bevölkerung beispielsweise bei kalter Witterung häufiger in geschlossenen Räumen auf, was die Ansteckungsgefahr erhöhen kann. Auch zeichnen sich saisonale Erkältungskrankheiten durch ähnliche Symptome wie COVID-19 aus. Das könnte zu einem Anstieg von Selbst-Quarantänen im Herbst und Winter führen. Nicht zuletzt ist nachlassende Vorsicht der Bevölkerung als Risikofaktor zu nennen. Wir gehen davon aus, dass sich vielerorts mit gezielten Massnahmen ein erneuter, strikter Lockdown verhindern lässt. So haben die Schweiz und viele andere Länder Contact-Tracing-Systeme eingeführt und die Testkapazitäten erhöht. Hinzu kommt, dass die Verfügbarkeit von Schutzausrüstung sichergestellt wurde und bei der symptomatischen Behandlung von COVID-19 Fortschritte erzielt worden sind. Eine zweite Infektionswelle hätte trotzdem spürbare negative Auswirkungen und würde die konjunkturelle Erholung hinauszögern.

Basisszenario: Im europäischen Vergleich kommt Schweizer Wirtschaft gut durch die Krise

Im Basisszenario, welches dieser Prognose zugrunde liegt, gehen wir im In- und Ausland von einem erneuten Anstieg der Neuinfektionen (Reproduktionszahl R_e knapp grösser als 1) in den Wintermonaten aus, der jedoch mit geringfügigen Restriktionen eingedämmt werden kann. Die aktuellen Indikatoren deuten für die Monate Mai und Juni auf einen etwas weniger starken Rückgang der Wertschöpfung hin, als noch im Juni prognostiziert wurde. Für die Schweiz erwartet die KOF einen Rückgang der Jahresrate des Bruttoinlandprodukts (BIP) von 4.9% (Juni-Prognose: -5.1%). Trotz dieses historisch starken Rückgangs kommt die Schweizer Wirtschaft gemäss unserer Prognose im europäischen Vergleich somit relativ gut durch die Krise.

Der Rückgang in der Wertschöpfung verteilt sich in unterschiedlichem Ausmass auf die verschiedenen Wirtschaftszweige (siehe Grafik «Produktionsseitige Wachstumsbeiträge zum realen BIP»). Den grössten Beitrag zur BIP-Abnahme im Jahr 2020 liefert der Bereich Handel, Transport und Gastgewerbe, gefolgt von den unternehmensnahen Dienstleistungen und der Industrie. Die mit Abstand stärksten Einbussen verzeichnet das Gastgewerbe. Im Vergleich zum Schlussquartal 2019 lag hier das Produktionsniveau im zweiten Quartal 2020 um fast 56% tiefer. Der Bereich Kunst und Unterhaltung erfährt ein Minus von nahezu 31%. Die Produktion der Industrie dürfte im zweiten Quartal 2020 etwa 13% tiefer liegen als im letzten Quartal 2019. Dagegen beträgt der Einbruch im Bereich Handel und Reparaturgewerbe rund 7%.



Für das Jahr 2021 rechnen wir mit einer BIP-Wachstumsrate von 4.1% (Juni-Prognose: 4.3%), wobei das BIP Ende des Jahres 2021 immer noch nicht das Niveau von Ende 2019 erreichen wird (siehe Grafik «Reales BIP in der Schweiz für verschiedene Szenarien»).

Positivere Zeichen für den Arbeitsmarkt als noch im Frühsommer

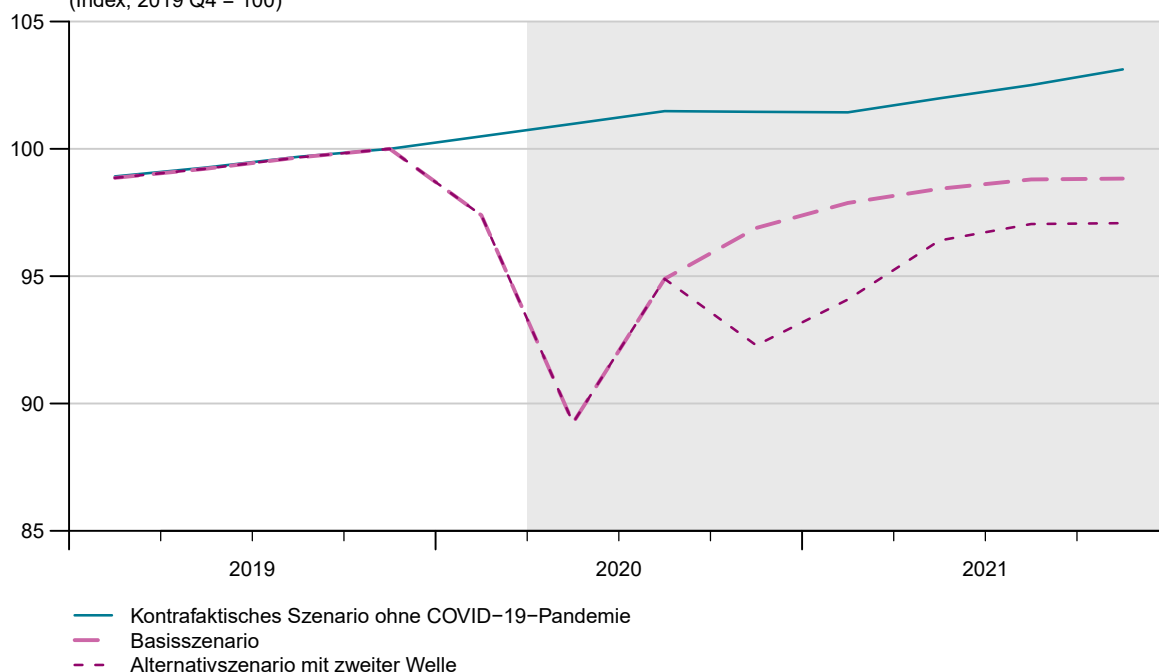
Im Vergleich zur Juni-Prognose rechnen wir für die Arbeitslosenquote mit einem weniger starken Anstieg. Zum einen wurden im April – auf dem Höhepunkt der schweizweiten Lockdown-Phase – weniger Kurzarbeitsstunden abgerechnet, als aufgrund der Voranmeldungen zu erwarten gewesen war. Zum anderen fielen die Arbeitslosenzahlen seit Mai positiver aus als zunächst angenommen. Die Quote der registrierten Arbeitslosen wird somit in diesem Jahr im Durchschnitt bei 3.3% (Juni-Prognose: 3.6%) liegen. Für 2021 rechnen wir im Jahresdurchschnitt mit einer Quote der registrierten Arbeitslosen von 4.1% (Juni-Prognose: 4.6%). Die international vergleichbare Arbeitslosenquote gemäss Definition der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) dürfte 5% (Juni-Prognose: 5.1%) und 5.7% (Juni-Prognose: 6.2%) erreichen.

Alternativszenario: Verzögerte Konjunkturerholung

In unserem Alternativszenario gehen wir davon aus, dass ein stärkerer Anstieg der Neuinfektionen (R_e circa 2) im In- und Ausland erneute Nachfrageeinbrüche und partielle Lockdowns und Stilllegungen einzelner Geschäftszweige zur Folge hat. Vor allem im Gastgewerbe und in der Transportbranche dürften nationale Massnahmen auf die Produktion drücken. Auch im Gesundheitssektor ist mit erneuten Einschränkungen zu rechnen. Zudem müssten die Massnahmen wegen der höheren Ansteckungsgefahr im Winterhalbjahr wohl länger aufrechterhalten werden als in diesem Frühjahr. Das Ausmass des Lockdowns dürfte jedoch aufgrund der Erfahrungen aus der ersten Jahreshälfte weniger einschneidend sein. Stattdessen könnte es vermehrt zum Einsatz von Abstands- und Hygienemassnahmen kommen. In diesem Alternativszenario würde die inländische und globale Produktion im vierten Quartal 2020 nochmals merklich zurückgehen, bevor im ersten Halbjahr 2021 die Erholung folgt.

Generell gehen wir davon aus, dass die zweite Welle nicht die Schlagkraft des ersten Ausbruchs erreichen wird. Akkumuliert erzeugen die beiden Infektionsausbrüche dennoch einen deutlich stärkeren Rückgang in der Wertschöpfung als im Basisszenario. Für die Schweizer Wirtschaft rechnen wir bei einer zweiten Welle mit den zugrunde liegenden Annahmen für das Jahr 2020 mit einer BIP-Wachstumsrate von -6% . Aufgrund der zu Beginn des Folgejahres schwachen Konjunktur lässt der Wiederanstieg der Produktion für das Jahr 2021 auf eine Wachstumsrate von 2.9% schliessen. Die Quote der registrierten Arbeitslosen gemäss dem Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) wird im Falle einer zweiten Welle im Jahr 2020 im Jahresdurchschnitt 3.7% (ILO: 5.3%) betragen. Für 2021 rechnen wir im Durchschnitt mit einer Quote von 4.7% (ILO: 6.3%).

Reales BIP in der Schweiz für verschiedene Szenarien
(Index, 2019 Q4 = 100)

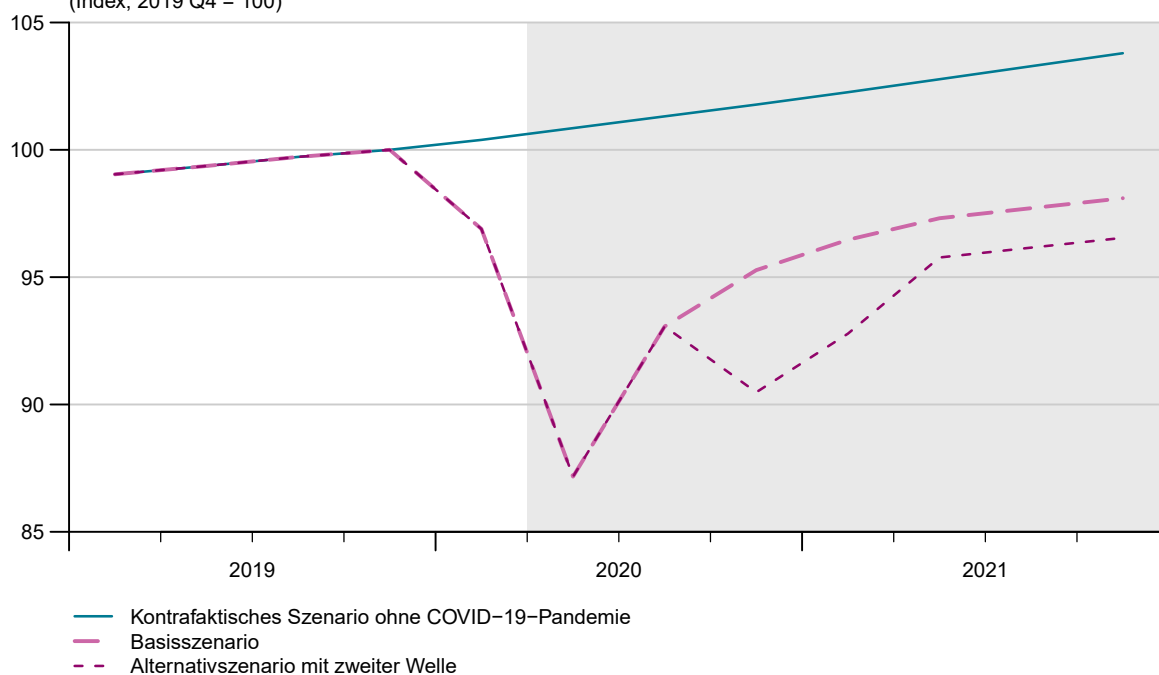


Weltwirtschaft kommt nur langsam wieder in Fahrt

Die Weltwirtschaft hat seit dem konjunkturellen Absturz im März und April wieder Tritt gefasst. Die Erholung verläuft jedoch uneinheitlich und vielerorts langsam. Es zeigt sich immer deutlicher, dass die Eindämmung der COVID-19-Pandemie unabdingbare Voraussetzung für eine wirtschaftliche Normalisierung ist. So zog die Produktion in China nach der Ergreifung weitreichender Eindämmungsmassnahmen im Frühjahr bereits im zweiten Quartal mit einer Zuwachsrate von annualisiert 55% wieder kräftig an. Im Gegensatz dazu konnte die Zunahme der Zahl an Neuinfektionen insbesondere in den Vereinigten Staaten, in Lateinamerika und Indien noch nicht gebremst werden. vielerorts wurde eine Rückkehr zur alten Normalität eingeleitet, bevor die Pandemie unter Kontrolle war. Dies hatte zur Folge, dass in einigen Ländern zuletzt neuerliche Restriktionen eingeführt werden mussten. Insbesondere in den USA dürfte die wirtschaftliche Erholung deshalb weiter auf sich warten lassen.

In Europa sind lokal zwar noch Ausbrüche zu verzeichnen, die Lage scheint sich jedoch einigermaßen stabilisiert zu haben. Wichtige vorlaufende Indikatoren, wie etwa die Auftragseingänge in der Industrie und die Einkaufsmanagerindizes, deuten nur auf eine zögerliche Erholung im Verarbeitenden Gewerbe hin. Die Detailhandelsumsätze in vielen europäischen Ländern haben jedoch zuletzt wieder kräftig zugelegt. Zudem haben viele Länder (sowohl in Europa als auch weltweit) mit massiven Konjunkturprogrammen die Nachfrage gestützt und die Beschäftigung stabilisiert. Wo der fiskalische Spielraum fehlt, wie etwa in Italien, reagierte man vermehrt mit Stundungen und Bürgschaften auf die Rezession. Durch die Aufnahme von Anleihen in Höhe von bis zu 750 Mrd. Euro ist die Europäische Kommission befugt, zusätzliche Ausgaben und Darlehen zu tätigen, um die Folgen der COVID-19-Krise zu bewältigen. Hinzu kommt, dass die Notenbanken in grossem Umfang Liquidität bereitstellten und die Investitionstätigkeit mit rekordtiefen Leitzinsen und dem Aufkauf von Wertpapieren unterstützen.

Entwicklung der Weltwirtschaft in verschiedenen Szenarien
(Index, 2019 Q4 = 100)



Risiken für diese Szenarien liegen im nach wie vor schwierig einzuschätzenden weiteren Verlauf der Pandemie. Ein Abwärtsrisiko besteht zudem in einem stärker als angenommenen Anstieg von Unternehmensinsolvenzen. Die Eindämmung von systemischen Risiken und die Stützung des Finanzsystems würden dann wohl weitere staatliche Rettungsmassnahmen bedingen. Insbesondere im Falle von Staaten mit geringem fiskalischem Spielraum dürfte in diesem Zusammenhang erneut die Frage aufkommen, wie nachhaltig die öffentliche Verschuldung ist. Ein Aufwärtsrisiko besteht in der Verfügbarkeit eines Impfstoffs innert Jahresfrist.